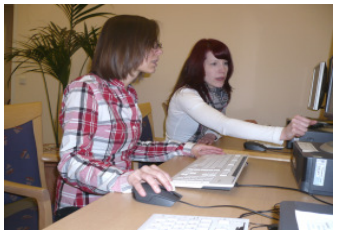
Arbeits- und berufsbezogene psychologische Konzepte



Teil 2: Klinische Erfahrungen

Monika Dorn

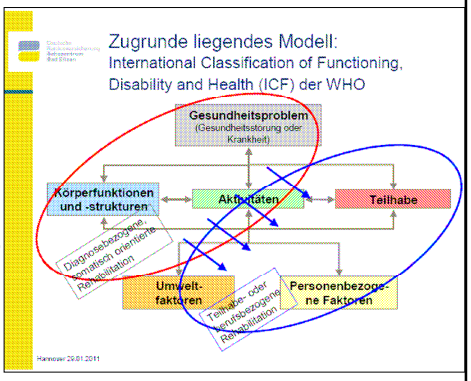
Rehazentrum Bad Eilsen

Inhalte

- Klinikspezifischer Hintergrund für die Umsetzung der MBOR
  - MBOR als Querschnittsaufgabe
  - → Psychologen als „Generalisten“
- Zwei evaluierte Praxisbeispiele aus dem berufsbezogenen Therapiespektrum
  - Gesundheitstraining Stressbewältigung am Arbeitsplatz (GSA)
    Beutel, Zwerenz, Hillert, Koch, Knickenberg, Schattenburg
  - Seminar Berufliche Zukunft
    Bönisch, Dorn, Ehlebracht-König
- Diskussion

Klinikspezifischer Hintergrund

- Klinikphilosophie / Tradition
  - Zielgruppenorientierung, intensive Gruppenprogramme
  - Berufsbezogene Therapiebausteine
  - → individuelle Passung wichtig!
- Strategische Ausrichtung der DRV Braunschweig-Hannover
  - Stärkung des Erwerbsbezugs
  - Zugang prinzipiell für alle betroffenen Patienten
  - → MBOR als Routineversorgung
  - → neue Gruppe „Konflikte am Arbeitsplatz“



vgl. Gutenbrunner C; Schwarze M, Ehlebracht-König I, Kobelt A, Rodewald J, Jabben J, Miede J. (2013)

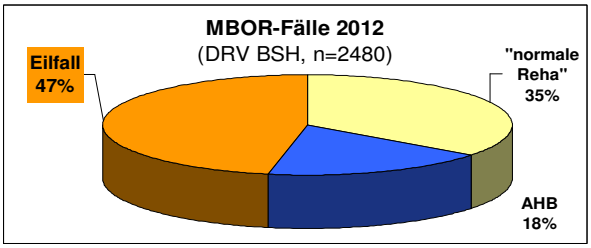
Zielgruppe MBOR

- Positives Würzburger Screening
- Arbeitsunfähigkeitszeiten über 3 Monate im Jahr vor der Reha
- Vorläufige Einschätzung des Leistungsvermögens für die letzte Tätigkeit unter 6 Std.
- Hohe bis sehr hohe berufliche Belastung im Würzburger Screening (≥ 12 Punkte)
- Arbeitslosigkeit (vor allem aus gesundheitlichen Gründen)

Ansprechpartner: Monika Dorn (monika.dorn@rehazentrum-bad-eilsen.de)
Rehazentrum Bad Eilsen – Brunnenpromenade 2 – 31707 Bad Eilsen – Telefon: 05722 887-3002

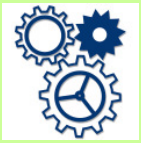
Klinikspezifischer Hintergrund (2)

- gezielter berufsbezogener Behandlungsbedarf bei mehr als 40 %



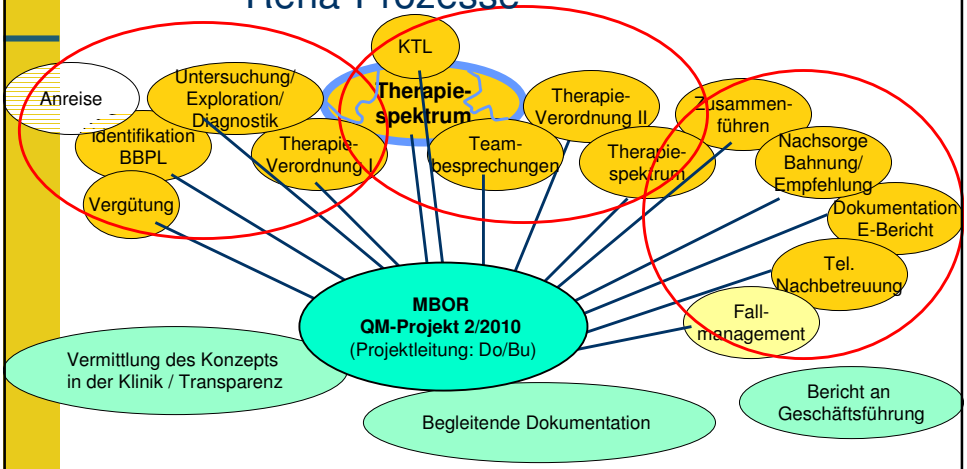
Umsetzung MBOR:
- Routineversorgung mit großen Fallzahlen
- gezielter Einsatz von (Therapie-)Ressourcen
- verzahntes Vorgehen im Hinblick auf erwerbsbezogene Nachsorge

→ Querschnittsaufgabe



Fachdialog Psychologie der DRV Bund, 14. Juni 2013 in Erkner

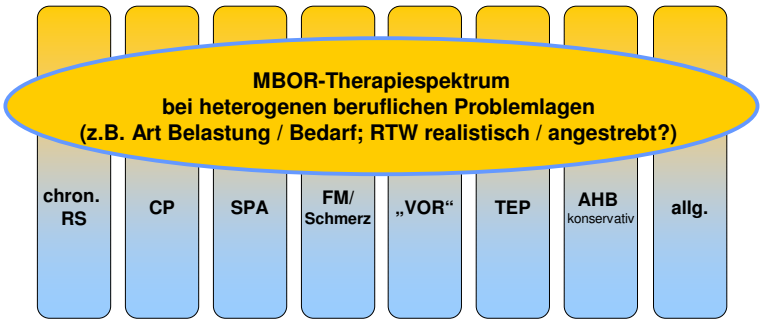
MBOR als Querschnittsaufgabe (1): Reha-Prozesse



Beteiligte Mitarbeiter: VIELE, quer durch‘s Haus, DIE Projektgruppe gibt es nicht

Fachdialog Psychologie der DRV Bund, 14. Juni 2013 in Erkner

MBOR als Querschnittsaufgabe (2): Einbindung in Therapiepfade

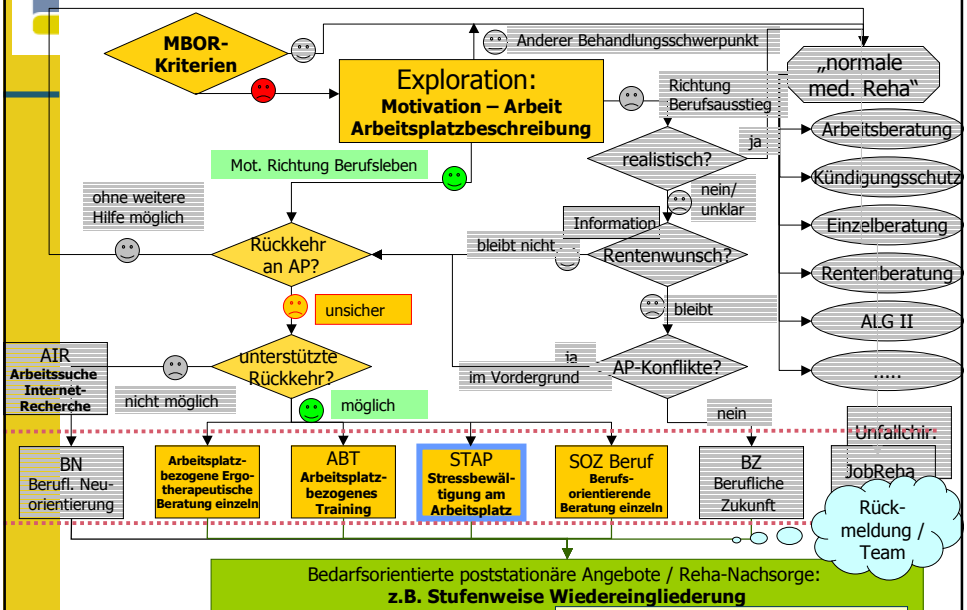


Diagnosespezifische Behandlung / Besonderheiten im Hinblick auf MBOR, z.B. bei AHB, Chronischer Polyarthritis

→ Einbindung in reguläre Strukturen
→ MBOR „Kurssystem“ statt „Klassenverband“
→ Schwerpunkte in geschlossenen Gruppen „Leistungskurse“

Fachdialog Psychologie der DRV Bund, 14. Juni 2013 in Erkner

Schwerpunkt „Stressbewältigung am Arbeitsplatz“



Fachdialog Psychologie der DRV Bund, 14. Juni 2013 in Erkner

Gestärkt ins Erwerbsleben, Dorn et al. in Vorb.

Stressbewältigung am Arbeitsplatz

Gesundheitstraining Stressbewältigung am Arbeitsplatz (GSA)

Ein indikationsübergreifendes Schulungsmodul zur beruflichen Integration in der medizinischen Rehabilitation

Manual

GUTENBERG UNIVERSITÄT MAINZ

Medizinisch-Psychosomatische Klinik Roseneck

Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Prof. Dr. med. Manfred E. Beutel, Dipl.-Psych.
Dr. biol. hom. Rüdiger Zwerenz, Dipl.-Psych.
Untere Zahlbacher Str. 8
55131 Mainz
e-Mail: Beutel@psychosomatik.klinik.uni-mainz.de
Tel. 0 61 31-17 28 41, Fax 0 61 31-17 66 88
e-mail zwerenz@uni-mainz.de
Tel. 0 61 31-17 58 81, Fax 0 61 31-17 66 88

Medizinisch-Psychosomatische Klinik Roseneck

PD Dr. med. Dr. phil. Andreas Hillert
Dr. rer. nat. Stefan Koch, Dipl.-Psych.
Am Roseneck 6
83209 Prien am Chiemsee
e-Mail: ahillert@schoen-kliniken.de
Tel.: 0 80 51-68 0, Fax 0 80 51-68 35 90
e-Mail: skoch@schoen-kliniken.de
Tel.: 0 80 51-68 23 22, Fax 0 80 51-68 35 90

Psychosomatische Klinik Bad Neustadt

Dr. med. Rudolf J. Knickenberg
Dr. phil. Lothar Schattenburg, Dipl.-Psych.
Salzburger Leite 1
97616 Bad Neustadt/Saale
e-Mail: knickenberg.ca@psychosomatische-klinik-bad-neustadt.de
Tel. 0 97 71-67 32 04, Fax 0 97 71 -65 93 01

- GSA, Version 2008
  Beutel, Zwerenz, Hillert, Koch, Knickenberg, Schattenburg
- 5 Termine à 90 Minuten über
- 1,5 Wochen
- geschlossene Gruppen
- 8-10 Teilnehmer

GSA-Folien:
P. Berg, H. Dunkel, F. Scherz
→ interne Fortbildung Bad Eilsen

GSA – Indikation

<u>Einschlusskriterien</u>:

- Bereitschaft zur Teilnahme an berufsbezogenem Schulungsprogramm
- Alter 18 – 59 Jahre (*)
- subjektive Kriterien bzgl. beruflicher Belastung und erwarteter negativer Erwerbsprognose

<u>Ausschlusskriterien</u>:

- Zeitrente bzw. Dauerberentung
- Erwerbstätigkeit nicht beabsichtigt (*)
- gestellter Rentenantrag
- spezielle somatische und funktionsbezogene Ausschlusskriterien

GSA - Ablauf

(...)

1. Termin: Freitag, 04.03.2011 10:00 – 11:30 Uhr
   Arbeit und Gesundheit

2. Termin: Montag, 07.03.2011 09:00 – 10:30 Uhr
   Stress und Stressreaktionen

3. Termin: Mittwoch, 09.03.2011 09:00 – 10:30 Uhr
   Umsetzung von Stressbewältigung

4. Termin: Freitag, 11.03.2011 10:00 – 11:30 Uhr
   Selbstsichere Konfliktbewältigung am Arbeitsplatz

5. Termin: Montag, 14.03.2011 09:00 – 10:30 Uhr
   Berufliche Perspektiven

Wir wünschen Ihnen Anregungen und Freude bei der Teilnahme am Seminar. (...)

Arbeitsblatt aus Modul 1:

Arbeit und Gesundheit

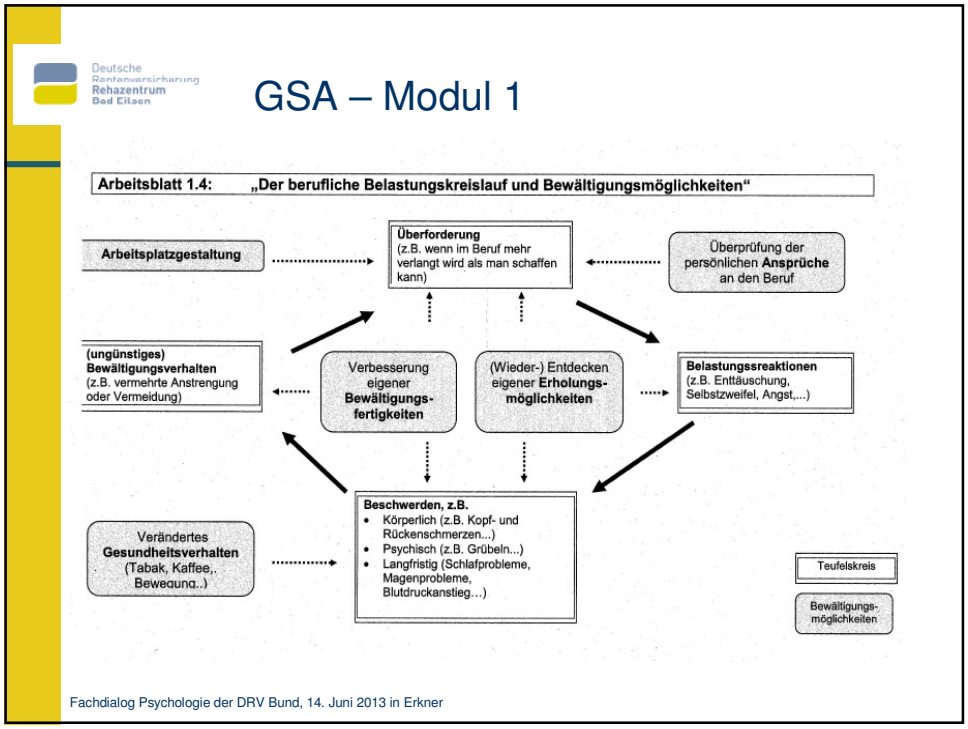
Was mich im Beruf belastet und was mir Freude macht!

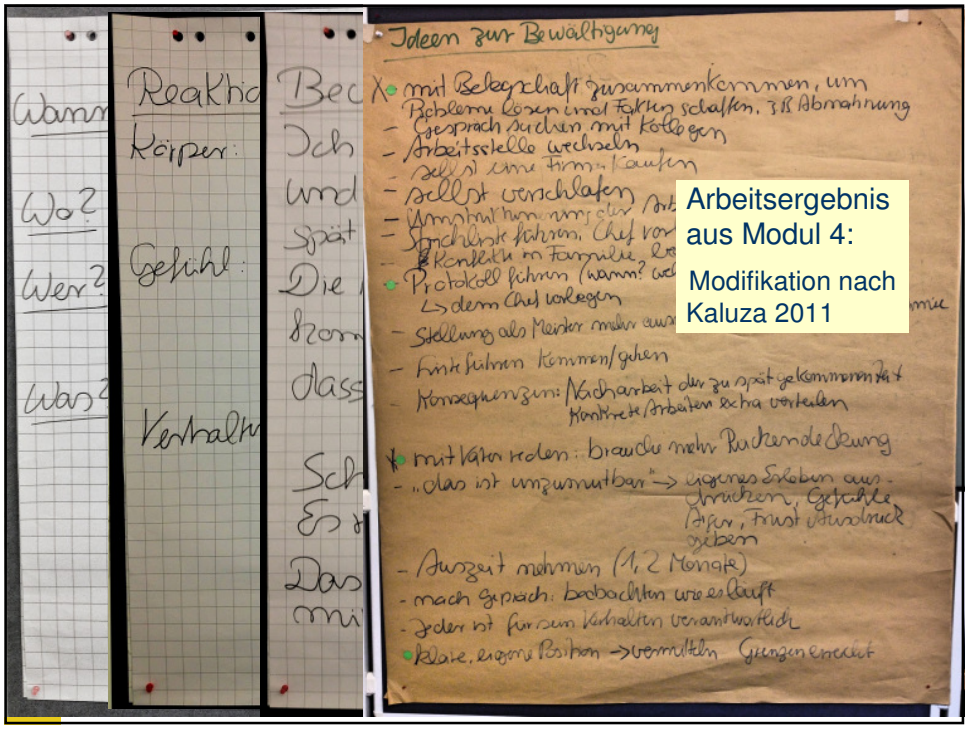
Berufliche Anforderungen

Was mich belastet?	Was mir Freude macht?
• viel Verantwortung • viele Überstunden • viel Arbeit (Menge) • Zeitdruck • körperliche Belastung • nur sitzen, keine Bewegung	• abwechslungsreich • Kontakt mit Kunden • etwas zu schaffen • Tätigkeit an sich • Anerkennung

Umgang mit Kollegen / Vorgesetzten

Was mich belastet?	Was mir Freude macht?
• abfällige Äußerungen von Kollegen • keine Rücksichtnahme • Ungerechtigkeiten der Vorgesetzten • Chef erwartet immer mehr (zusätzliche Aufgaben)	• guter Team, gute Zusammenarbeit • Anerkennung / Wertschätzung • Verständnis


Deutsche Rentenversicherung Rehazentrum Bad Eilsen
GSA – Modul 1
Arbeitsblatt 1.4: „Der berufliche Belastungskreislauf und Bewältigungsmöglichkeiten“
Arbeitsplatzgestaltung
Überforderung (z.B. wenn im Beruf mehr verlangt wird als man schaffen kann)
Überprüfung der persönlichen Ansprüche an den Beruf
(ungünstiges) Bewältigungsverhalten (z.B. vermehrte Anstrengung oder Vermeidung)
Verbesserung eigener Bewältigungs-fertigkeiten
(Wieder-) Entdecken eigener Erholungs-möglichkeiten
Belastungssreaktionen (z.B. Enttäuschung, Selbstzweifel, Angst,...)
Beschwerden, z.B.
Körperlich (z.B. Kopf- und Rückenschmerzen...)
Psychisch (z.B. Grübeln...)
Langfristig (Schlafprobleme, Magenprobleme, Blutdruckanstieg...)
Verändertes Gesundheitsverhalten (Tabak, Kaffee, Bewegung..)
Teufelskreis
Bewältigungs-möglichkeiten
Fachdialog Psychologie der DRV Bund, 14. Juni 2013 in Erkner


Ideen zur Bewältigung
Arbeitsergebnis aus Modul 4:
Modifikation nach Kaluza 2011

GSA – Modifikation

Was würde ich sagen?

- Ein Arbeitskollege empfängt Sie an ihrem ersten Arbeitstag mit den Worten: “Da kommt ja unser Kurlauber.“
- Ein Kunde beschwert sich bei Ihnen verärgert am Telefon:“Das ist ja ein richtiger Sauladen bei Ihnen!“
- Sie sind gerade mit einem Kunden in einem wichtigen Gespräch, da klingelt das Telefon. Wie reagieren Sie?

Therapie-Tools: Stress am Arbeitsplatz, Lindenmeyer & Beisel 2011

GSA – Rückmeldungen

„Der Austausch mit anderen Betroffenen ist hilfreich. Dadurch ergeben sich andere Perspektiven und Wege.“

„Der Austausch entlastet: Auch andere haben Stress.“

„Ich habe Tipps erhalten, wie ich in bestimmten Situationen reagieren kann.“

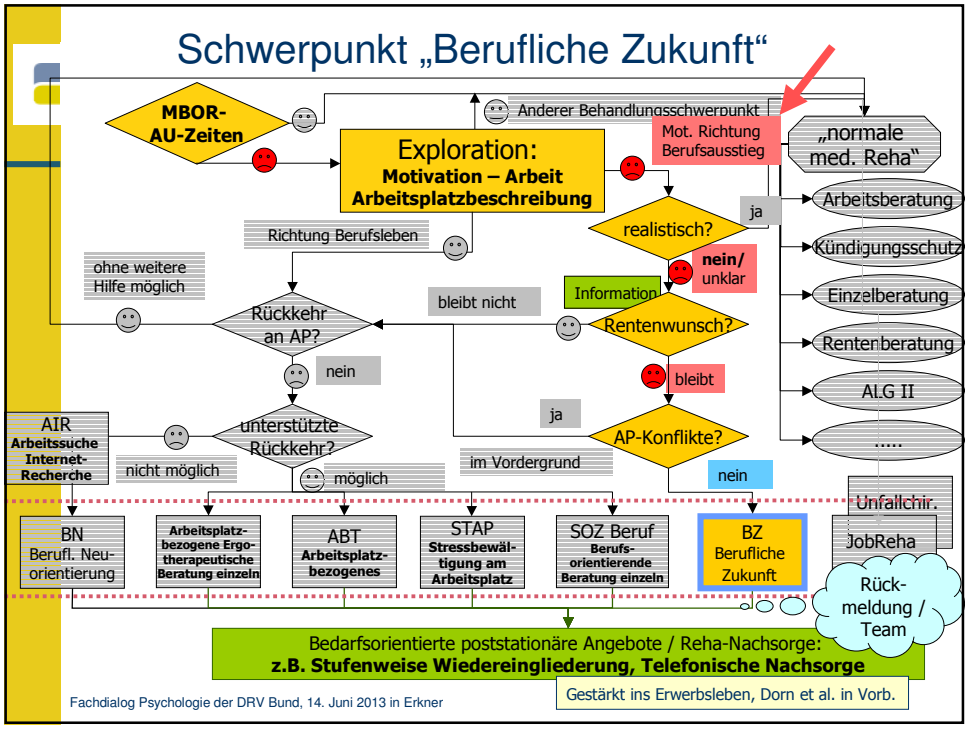
„Ich habe Anerkennung und Wertschätzung in der Gruppe erfahren.“

Wünsche/ Anregungen:

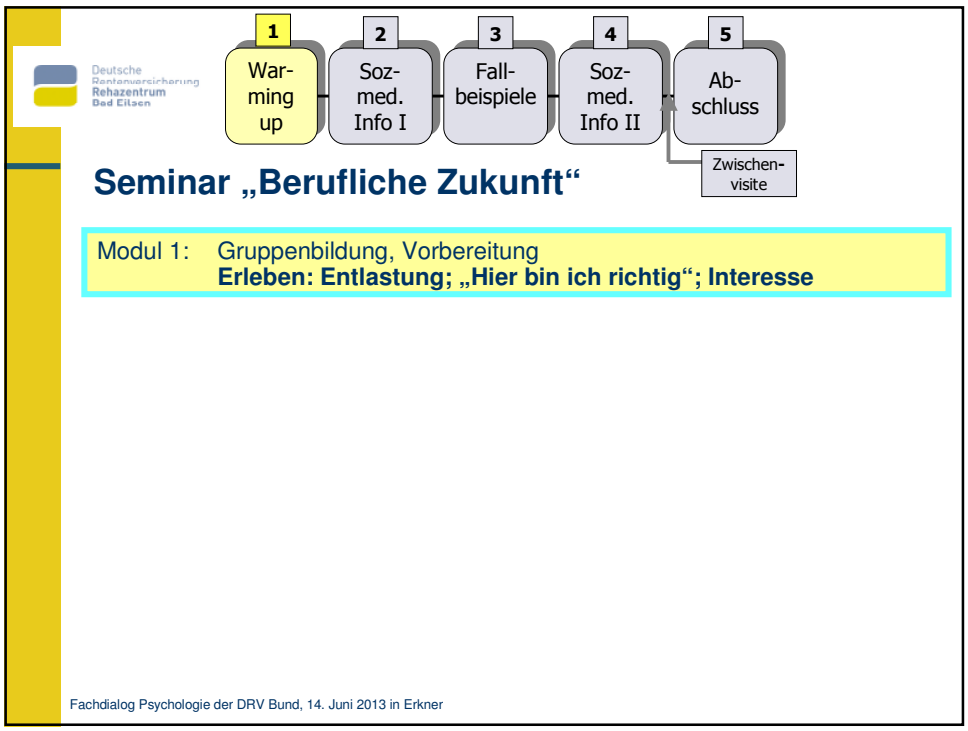
„Die Gruppe sollte nicht zu groß sein.“

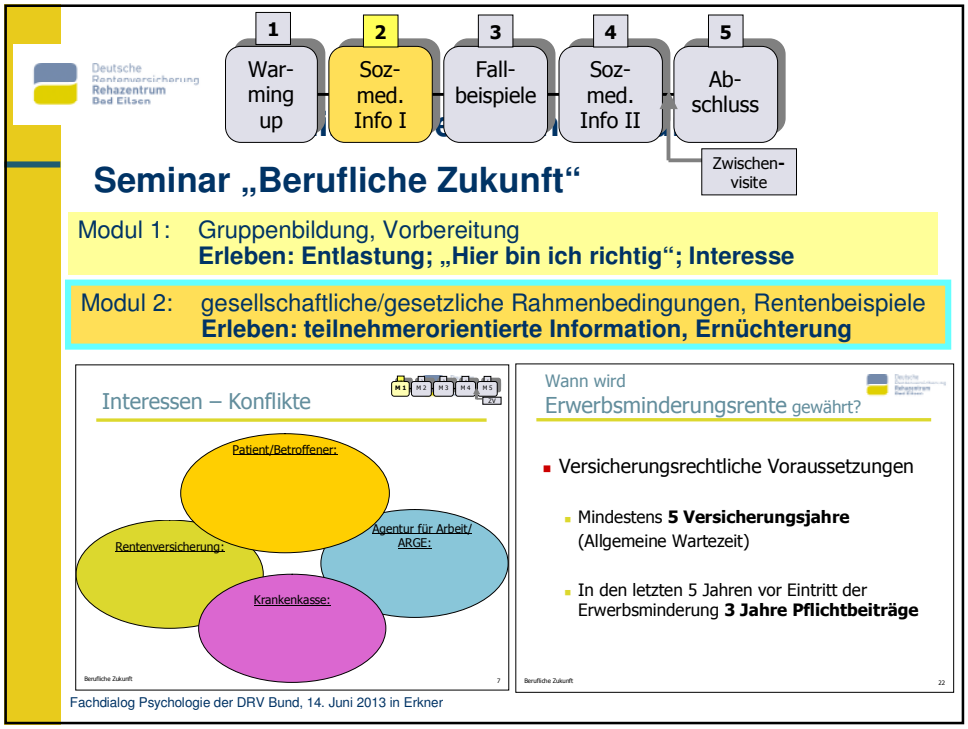
„Mehr praktisch üben, wäre noch besser, z.B. Gesprächsführung.“

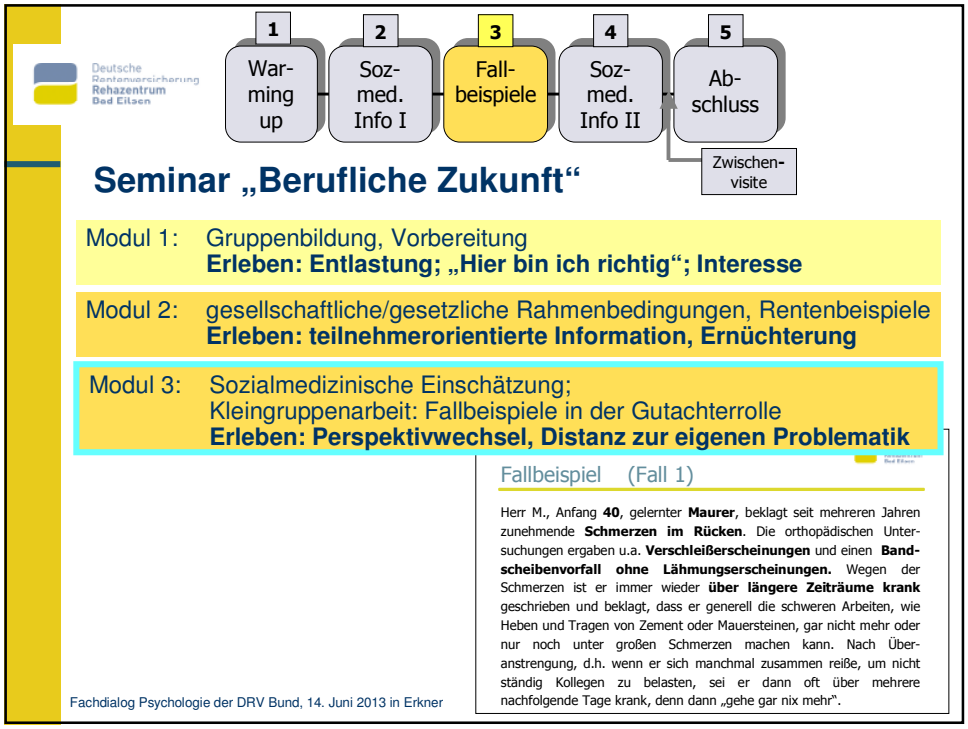
Ansprechpartner: Monika Dorn (monika.dorn@rehazentrum-bad-eilsen.de)
Rehazentrum Bad Eilsen – Brunnenpromenade 2 – 31707 Bad Eilsen – Telefon: 05722 887-3002

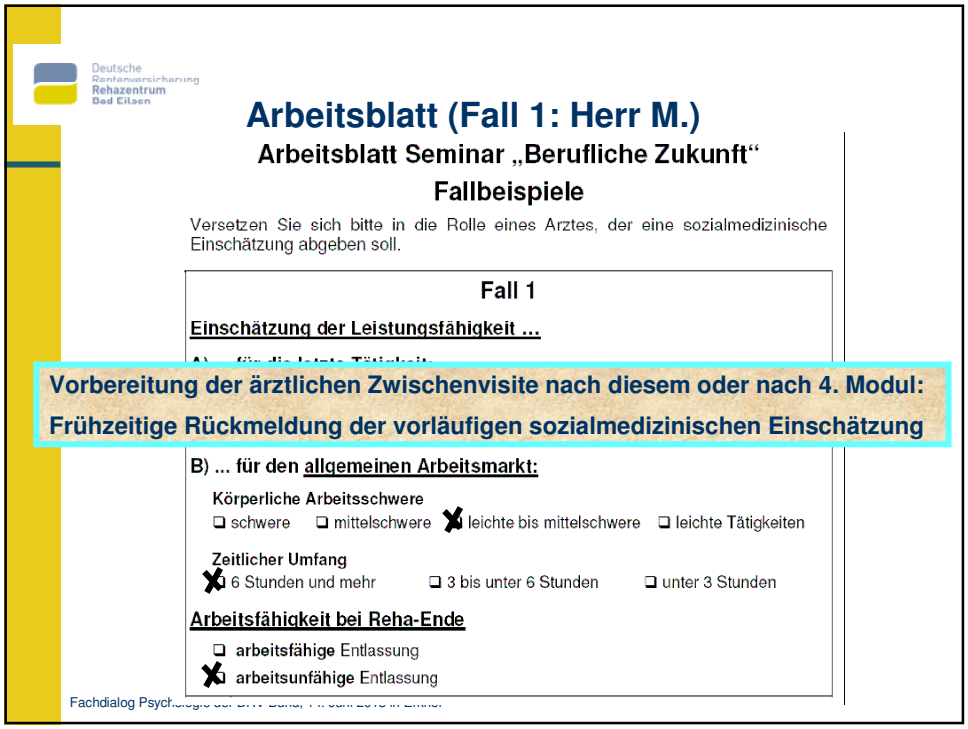

Schwerpunkt „Berufliche Zukunft“
MBOR-AU-Zeiten
Anderer Behandlungsschwerpunkt
Mot. Richtung Berufsausstieg
„normale med. Reha“
Exploration: Motivation – Arbeit Arbeitsplatzbeschreibung
realistisch?
ja
nein/ unklar
Arbeitsberatung
Kündigungsschutz
Richtung Berufsleben
ohne weitere Hilfe möglich
Information
Einzelberatung
bleibt nicht
Rückkehr an AP?
Rentenwunsch?
Rentenberatung
nein
bleibt
ALG II
.....
ja
AIR Arbeitssuche Internet-Recherche
unterstützte Rückkehr?
AP-Konflikte?
nicht möglich
möglich
im Vordergrund
nein
Unfallchir.
BN Berufl. Neu-orientierung
Arbeitsplatz-bezogene Ergo-therapeutische Beratung einzeln
ABT Arbeitsplatz-bezogenes
STAP Stressbewäl-tigung am Arbeitsplatz
SOZ Beruf Berufs-orientierende Beratung einzeln
BZ Berufliche Zukunft
JobReha
Rück-meldung / Team
Bedarfsorientierte poststationäre Angebote / Reha-Nachsorge:
z.B. Stufenweise Wiedereingliederung, Telefonische Nachsorge
Fachdialog Psychologie der DRV Bund, 14. Juni 2013 in Erkner
Gestärkt ins Erwerbsleben, Dorn et al. in Vorb.

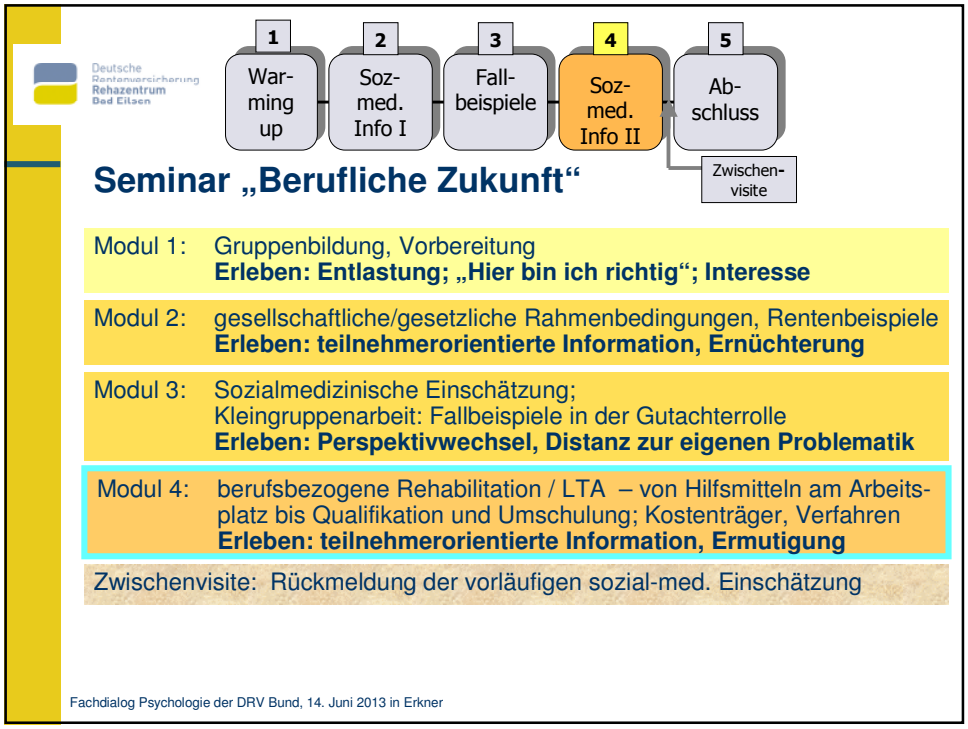
Deutsche Rentenversicherung Rehazentrum Bad Eilsen
Ziele
Patient:
Aktivierung verbliebener Potentiale in Richtung (Re-) Integration in das Erwerbsleben (Motivationsförderung):
Information und Wissenszuwachs
Emotionale Entlastung
Perspektivbildung und ggf. Handlungsplanung
Klinik:
Angebot für eine „schwierige“ Patientengruppe
Kanalisierung negativer Emotionen in der Klinik
Entlastung für Stationsärzte
Stärkung sozialmedizinischer Inhalte im Reha-Team
„Berufliche Zukunft –
Eine Orientierungshilfe zu Fragen der Erwerbsfähigkeit und Wiedereingliederung ins Berufsleben“
M1 „Warming up“
M2 Sozial-medizinische Information I
M3 Fall-beispiele
M4 Sozial-medizinische Information II
M5 Eigenes Leistungsbild und Abschluss
Ärztliche Zwischenvisite
5 Module, je 60 – 90 Minuten
in die reguläre Reha integriertes Behandlungskonzept
geschlossene Gruppe
Vernetzung mit Therapeutenteam
Zwischenvisite mit vorläufiger sozialmedizinischer Stellungnahme
Psychologische Leitung / Sozialarbeiterin
Entwicklung in Anlehnung an: Schultze, H. 2005 (Psychosomatische Fachklinik Bad Dürkheim): Stationäre psychosomatische Rehabilitation bei chronischen Schmerzpatienten - Evaluation einer sozialmedizinischen Gruppenintervention. Pabst, Lengerich
z.B. Praxishandbuch: Arbeits- und berufsbezogene Orientierung in der medizinischen Rehabilitation, Löffler et al. 2012, Seite 176 ff
Fachdialog Psychologie der DRV Bund, 14. Juni 2013 in Erkner

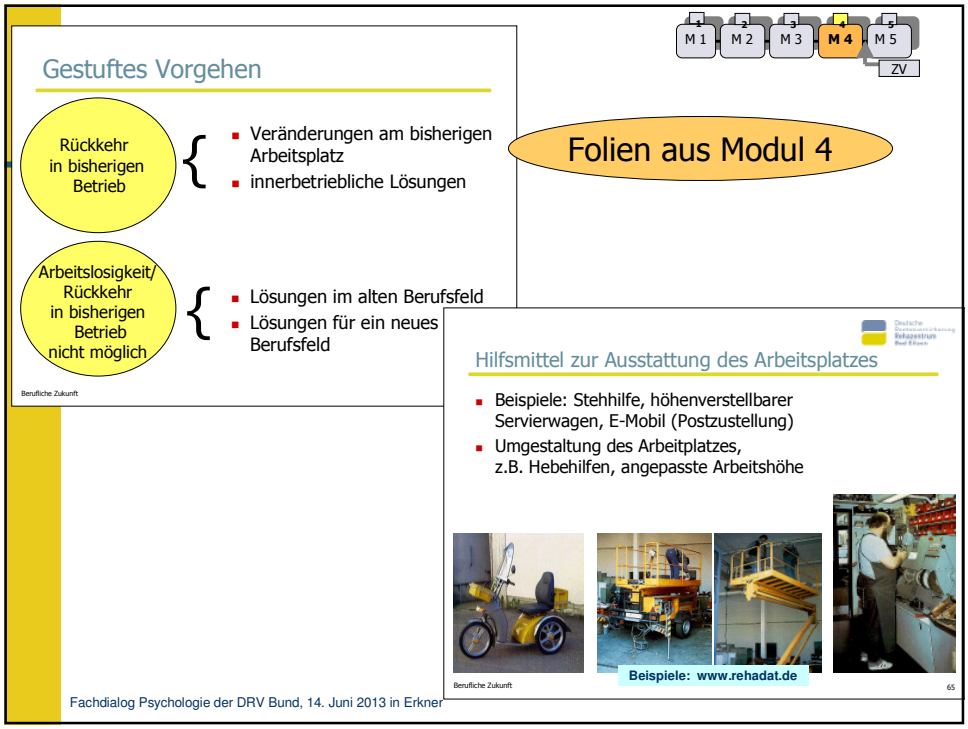

1
War-ming up
2
Soz-med. Info I
3
Fall-beispiele
4
Soz-med. Info II
5
Ab-schluss
Zwischen-visite
Seminar „Berufliche Zukunft“
Modul 1: Gruppenbildung, Vorbereitung
Erleben: Entlastung; „Hier bin ich richtig“; Interesse
Fachdialog Psychologie der DRV Bund, 14. Juni 2013 in Erkner

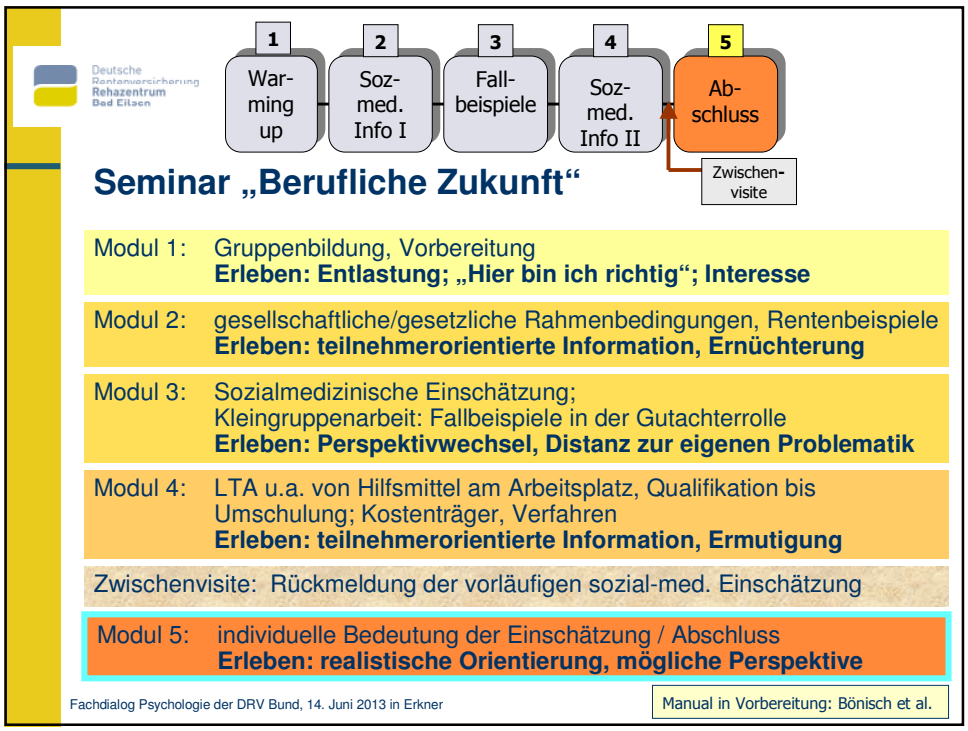

1
War-ming up
2
Soz-med. Info I
3
Fall-beispiele
4
Soz-med. Info II
5
Ab-schluss
Zwischen-visite
Seminar „Berufliche Zukunft“
Modul 1: Gruppenbildung, Vorbereitung
Erleben: Entlastung; „Hier bin ich richtig“; Interesse
Modul 2: gesellschaftliche/gesetzliche Rahmenbedingungen, Rentenbeispiele
Erleben: teilnehmerorientierte Information, Ernüchterung
Interessen – Konflikte
Patient/Betroffener:
Rentenversicherung:
Agentur für Arbeit/ ARGE:
Krankenkasse:
Wann wird Erwerbsminderungsrente gewährt?
Versicherungsrechtliche Voraussetzungen
Mindestens 5 Versicherungsjahre (Allgemeine Wartezeit)
In den letzten 5 Jahren vor Eintritt der Erwerbsminderung 3 Jahre Pflichtbeiträge
Fachdialog Psychologie der DRV Bund, 14. Juni 2013 in Erkner


1 War-ming up
2 Soz-med. Info I
3 Fall-beispiele
4 Soz-med. Info II
5 Ab-schluss
Zwischen-visite
Seminar „Berufliche Zukunft“
Modul 1: Gruppenbildung, Vorbereitung
Erleben: Entlastung; „Hier bin ich richtig“; Interesse
Modul 2: gesellschaftliche/gesetzliche Rahmenbedingungen, Rentenbeispiele
Erleben: teilnehmerorientierte Information, Ernüchterung
Modul 3: Sozialmedizinische Einschätzung;
Kleingruppenarbeit: Fallbeispiele in der Gutachterrolle
Erleben: Perspektivwechsel, Distanz zur eigenen Problematik
Fallbeispiel (Fall 1)
Herr M., Anfang 40, gelernter Maurer, beklagt seit mehreren Jahren zunehmende Schmerzen im Rücken. Die orthopädischen Untersuchungen ergaben u.a. Verschleißerscheinungen und einen Bandscheibenvorfall ohne Lähmungserscheinungen. Wegen der Schmerzen ist er immer wieder über längere Zeiträume krank geschrieben und beklagt, dass er generell die schweren Arbeiten, wie Heben und Tragen von Zement oder Mauersteinen, gar nicht mehr oder nur noch unter großen Schmerzen machen kann. Nach Überanstrengung, d.h. wenn er sich manchmal zusammen reiße, um nicht ständig Kollegen zu belasten, sei er dann oft über mehrere nachfolgende Tage krank, denn dann „gehe gar nix mehr“.
Fachdialog Psychologie der DRV Bund, 14. Juni 2013 in Erkner


Arbeitsblatt (Fall 1: Herr M.)
Arbeitsblatt Seminar „Berufliche Zukunft“
Fallbeispiele
Versetzen Sie sich bitte in die Rolle eines Arztes, der eine sozialmedizinische Einschätzung abgeben soll.
Fall 1
Einschätzung der Leistungsfähigkeit ...
Vorbereitung der ärztlichen Zwischenvisite nach diesem oder nach 4. Modul:
Frühzeitige Rückmeldung der vorläufigen sozialmedizinischen Einschätzung
B) ... für den allgemeinen Arbeitsmarkt:
Körperliche Arbeitsschwere
❑ schwere ❑ mittelschwere ✘ leichte bis mittelschwere ❑ leichte Tätigkeiten
Zeitlicher Umfang
✘ 6 Stunden und mehr ❑ 3 bis unter 6 Stunden ❑ unter 3 Stunden
Arbeitsfähigkeit bei Reha-Ende
❑ arbeitsfähige Entlassung
✘ arbeitsunfähige Entlassung


1 Warming up
2 Sozmed. Info I
3 Fallbeispiele
4 Sozmed. Info II
5 Abschluss
Zwischenvisite
Seminar „Berufliche Zukunft“
Modul 1: Gruppenbildung, Vorbereitung
Erleben: Entlastung; „Hier bin ich richtig“; Interesse
Modul 2: gesellschaftliche/gesetzliche Rahmenbedingungen, Rentenbeispiele
Erleben: teilnehmerorientierte Information, Ernüchterung
Modul 3: Sozialmedizinische Einschätzung;
Kleingruppenarbeit: Fallbeispiele in der Gutachterrolle
Erleben: Perspektivwechsel, Distanz zur eigenen Problematik
Modul 4: berufsbezogene Rehabilitation / LTA – von Hilfsmitteln am Arbeitsplatz bis Qualifikation und Umschulung; Kostenträger, Verfahren
Erleben: teilnehmerorientierte Information, Ermutigung
Zwischenvisite: Rückmeldung der vorläufigen sozial-med. Einschätzung
Fachdialog Psychologie der DRV Bund, 14. Juni 2013 in Erkner


M 1 M 2 M 3 M 4 M 5 ZV
Gestuftes Vorgehen
Rückkehr in bisherigen Betrieb
Veränderungen am bisherigen Arbeitsplatz
innerbetriebliche Lösungen
Arbeitslosigkeit/ Rückkehr in bisherigen Betrieb nicht möglich
Lösungen im alten Berufsfeld
Lösungen für ein neues Berufsfeld
Folien aus Modul 4
Hilfsmittel zur Ausstattung des Arbeitsplatzes
Beispiele: Stehhilfe, höhenverstellbarer Servierwagen, E-Mobil (Postzustellung)
Umgestaltung des Arbeitplatzes, z.B. Hebehilfen, angepasste Arbeitshöhe
Beispiele: www.rehadat.de
Fachdialog Psychologie der DRV Bund, 14. Juni 2013 in Erkner


1
War-ming up
2
Soz-med. Info I
3
Fall-beispiele
4
Soz-med. Info II
5
Ab-schluss
Zwischen-visite
Seminar „Berufliche Zukunft“
Modul 1: Gruppenbildung, Vorbereitung
Erleben: Entlastung; „Hier bin ich richtig“; Interesse
Modul 2: gesellschaftliche/gesetzliche Rahmenbedingungen, Rentenbeispiele
Erleben: teilnehmerorientierte Information, Ernüchterung
Modul 3: Sozialmedizinische Einschätzung;
Kleingruppenarbeit: Fallbeispiele in der Gutachterrolle
Erleben: Perspektivwechsel, Distanz zur eigenen Problematik
Modul 4: LTA u.a. von Hilfsmittel am Arbeitsplatz, Qualifikation bis Umschulung; Kostenträger, Verfahren
Erleben: teilnehmerorientierte Information, Ermutigung
Zwischenvisite: Rückmeldung der vorläufigen sozial-med. Einschätzung
Modul 5: individuelle Bedeutung der Einschätzung / Abschluss
Erleben: realistische Orientierung, mögliche Perspektive
Fachdialog Psychologie der DRV Bund, 14. Juni 2013 in Erkner
Manual in Vorbereitung: Bönisch et al.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !
monika.dorn@rehazentrum-bad-eilsen.de
Monika Dorn
Rehazentrum Bad Eilsen der DRV BS-H
Brunnenpromenade 2
31707 Bad Eilsen
Fachdialog Psychologie der DRV Bund, 14. Juni 2013 in Erkner